

Zwischen Zürich und Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Dem Dichter Ferdinand Freiligrath: † die Republikaner.

Durch Nacht zum Licht! so ist dein Ruf erklingen:
Der Freiheit eine Gasse! rollt er fort;
Und keine Ruhe, bis hindurch gedrungen
Das allbelebende, das heil'ge Wort.
Wie hieß es da gekämpft und wie gerungen,
Bis all' der Wust und Wahn ganz durchgebohrt!
Du führst das Treffen, den gewalt'gen Schlägen
Ist Haß und Knechtschaft endlich unterlegen.

Der Kampf war aus, und neue Kämpfe kamen,
Und unermüdet schlugst du wader mit!
Fluch allem Rasten, Fluch auch dem Erlahmen,
Durch Arbeit geht's zur Freiheit, Schritt für Schritt!
Da jankst du hin! Und deinen großen Namen,
Die Muse Olio in die Tafeln schnitt.
An deinem Grabe beten Nationen:
Die nächste Zeit mög' deine Arbeit lohnen!

Votum eines Erpvollkstreueres in Sachen des Militärsteuergesetzes.

Militärbrüder!
Eidgenossen!

Der Lärm ist groß! Lamentationen ohne Ende wegen dem Militärsteuergesetz! Leicht abzuheilen, ungeheuer einfach — Alles und Alles und aber auch gar Alles soll Soldat oder Soldatin sein für's Vaterland!

Nach Santimeter und Ellsteden entsprechend Gewachsene bilden den Haupthaufen, sind Militärsmännern ganz wie sonst und zahlen nichts. Ungewachsene, Vor-, Nach-, Ueber- und Unterwächser werden verwendet wie folgt:

Die Tauben zur Artillerie! Der Grund liegt nicht bloß auf der Hand, sondern sogar in den Ohren.

Schlechtjüßige zur Kavallerie, wo der Mann sitzt und bloß das Roß läuft.

Wer blind ist, paßt ausgezeichnet zu Angriff mit Bajonett!

Bucklige werden gepanzert, sollen wandelbare Schanzkörbe sein.

Kropfbesitzer blasen Flinten aus und machen Pulver.
Zu sehr Verdünnte, fast unsichtbar Magere sind Spionen.
Zu stark Verdickte, in Kugeln runder, sonst unbrauchbarer Aufgeblasenheit sollen dienen zum Kochen, d. h. nicht etwa selber gekocht werden, sondern Köche sein: Fettwänste fressen immer am Besten und kochen auch gut.
Kurz, Alles ist Soldat, Alles macht den Krieg mit und Niemand zahlt, und die verfluchte Steuer fällt weg.

Doch halt! Weiber und Kinder bleiben übrig; sind steuerbares Vermögen, zahlspflichtiges Publikum!

Doch halt, nein! — sie zahlen nichts — sie machen auch mit! — Die übernehmen das Feldgeschrei.

Hört mit der Steuer! nichts Steuer! Ganz Vaterland ist Krieger, das heißt man „Volk in Waffen“ und das ist der einzig richtige Ausweg im Steuer-Irrgarten, das ist Gerechtigkeit, Quelle der Zufriedenheit, Fruchtbarkeit im Innern und Furchtbarkeit nach Außen!

Habe gesprochen! Landesväter handelt! —

Desuitten = Nothschrei.

Von Karlos, der Gesegete,
Dem leider Was begegnete,
Kann unser Helfer nicht mehr sein;
Dem Alphons aber (augenscheinlich!)
Wir sind ihm lästig, sind ihm peinlich,
Drum schnell: — hinein! hinein!

Minister, ihr verächtlichen!
Nach Kezerart bedächtlichen,
Was unterschlägt ihr uns ein Bein? —
Ihr leidet Schlangen bei den Tauben,
Ihr suchet Freiheit für den Glauben!
Drum schnell: — hinein! hinein!

Die mit dem Zeitgeist Trabenden,
Die Kirche untergrabenden
Verbreiten böshast lichten Schein,
Der Satan winkt und zieht verstoßen
Sogar die frommen Spaniolen;
Drum schnell: — hinein! hinein!

Es werden sonst sich schneuzende,
Vor Luther sich bekreuzende,
Mit Reformierten schon gemein,
Wie kommt man da zu großen That'n?
Und zum Geruch von Kezerbraten? —
Drum schnell: — hinein! hinein!

Die Mutter, die verachtete!
Vor Heimweh bald verschmachtete,
Sie jamm're gut, sie heule fein.
In Thräne soll das Land versinken,
Und Isabella rufen, winken:
Nur schnell: — hinein! hinein!

Die wackere Tugendbröslche,
Besiegend alles Böslche,
Macht rasch die Kirchenfeinde klein;
Der Freigeist flieht! er wird erlahmen
Und aber schnell! — in's Teufels Namen!
Nur schnell: — hinein! hinein!

Zwischen Zürich und Basel

existierte schon längst ein gewaltiger Unterschied, ohne daß es möglich war, denselben kurz und bündig in Worten wieder zu geben. Nun behauptet einer unserer größten Gelehrten er liege voll und ganz in folgender Thatsache:

Zu Basel kostet der Maskenball Fr. 4, und eine Oratoriumsaufführung Fr. 10.

Zu Zürich aber kostet der Maskenball Fr. 10, und eine Oratoriumsaufführung Fr. 4.

Prädestination.

In Courageville lebte ein alter, drolliger Mann, der gegen gefasste ihm mißbeliebige Gemeindebeschlüsse jedesmal in die Worte ausbrach: „Ach was, unsere Gemeinde ist halt eine Kuh!“ Die Leute glaubten ihm nicht und hielten ihn für einen albernen Tropf. Aber mit einem Mal schint der rechte Glauben in die dortige Bürgerschaft gekommen zu sein, sie wählte wenigstens kürzlich zum Gemeindevorsteher einen — Veterinär.